

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferungen od. d. Veröffentlichungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Korb“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr mittags vorab 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Die Bezahlung des Anzeigen-Preises wird bei eintrudender Anzeigensumme vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Vortrag durch einen eingetragenen Wechseln und oder durch den Konkurs des Anzeigens geübt.

Gemeinde-Konto Nr. 188

Nummer 138

Mittwoch, den 17. Dezember 1924

23. Jahrgang.

Amtlicher Teil. Steuerarten 1925.

Die Steuerarten 1925 sind ausgestellt und werden in den nächsten Tagen sämtlichen Arbeitnehmern zugestellt. Die Arbeitnehmer haben die Steuerarten auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit hin zu prüfen. Erforderlich werdende Änderungen sind unter Vorlage der Karte bei dem Steueramt (Gemeindekasse) mündlich oder schriftlich zu beantragen. Wegen Erhöhung der allgemeinen Ermäßigungen (Zulassung mittelloser Anghöriger, Erhöhung des gesetzlichen Werbungskostenpauschales) ist beim Finanzamt Radeberg bis 31. Dezember ds. Js. Antrag zu stellen. Nach Feststellung ihrer Richtigkeit sind die Steuerarten den Arbeitgebern vorzuliegen.

Ottendorf-Okrilla, am 15. Dezember 1924.

Der Gemeinderat.
Richter, Bürgermeister.

Zugtier-Steuer.

Die Zugtiersteuer auf die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 beträgt
für 1 Pferd oder Maultier 16 Mark
für jedes andere Zugtier 12 Mark.

Für Zugtiere in Betrieben, deren landwirtschaftlich genutzte Fläche nicht mehr als 10 ha umfasst, sind nur $\frac{1}{2}$ der Steuerhöhe abzuzahlen. Die Zugtiersteuer ist zur Vermeidung der zwangsweisen Betreibung bis zum 8. Januar 1925 an die Gemeindekasse zu bezahlen.

Der Steuer unterliegen alle am 10. April 1924 vorhanden gewesenen Zugtiere.

Ottendorf-Okrilla, den 15. Dezember 1924.

Der Gemeinderat.
Richter, Bürgermeister.

Gewerbelegitimationskarten.

Das Ministerium des Innern hat dem Bürgermeister Richter hier für seine Person und für die Dauer seines Amtes widerrufswise die Bewgnis zur Ausstellung von Gewerbelegitimationskarten (§ 44a Abs. 1 der Gewerbeordnung) erteilt. Diese Karten können also künftig hier entnommen werden.

Ottendorf-Okrilla, am 15. Dezember 1924.

Der Gemeinderat.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. Dezember 1924.

— Die öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten am 12. Dezember. Ein Schreiben des sächsischen Gemeindegeldes welches die unsichere Finanzlage der Gemeinden beleuchtet, zur größten Sparfamkeit mahnt und vor Aufnahme von Auslandskrediten warnt, wird bekannt gegeben. Durch den Sparfassenverband ist eine unermutete Revision sämtlicher Gemeindefassen vorgenommen worden. Der Gemeinderat hat eingehenden Bericht geprüft und teilt mit, daß Unregelmäßigkeiten nicht bestehen. Zur Beschaffung von 250 Meter Spritzen-Schlauch steht eine Staatsbeihilfe von 400 Mark in Aussicht. Da aber 400 Meter Schlauch unbedingt erforderlich sind, soll eine Erhöhung der Beihilfe erbeten werden. Die Haftpflichtversicherung über die Straßen des Ortsvereins soll auf der Gemeinde übernommen werden. Die Bezirkskontrollanlage für Erwerbslosenfürsorge von 709 Mark und 75 Mark für Fürsorgeerziehung muß übernommen werden. Der Bürgermeister berichtet dann über die Maßnahmen des Bauausschusses und Gemeinderates wegen des Baues eines Wohnhauses mit 8 Wohnungen. Die vorliegende Planung des Architekten Reizer wird angenommen. Es war versucht worden ein größeres Darlehen auch für den Turnhallenbau von der Landesversicherungsanstalt zu erlangen. Diese fordert jedoch eine 50 Prozentige Aufwertung der in Papiermark zurückgezählten Schuld der Schule des Ortsteiles Gummerdorf in Höhe von ca. 10000 Mark. Man erklärt sich hierzu nicht bereit und es soll versucht werden, Geld vom Gemeindeversicherungsverband zu leihen. Dem Vorschlag des Gemeinderates, Herrn Schuldirektor a. D. Endler als Friedensrichter vorzuschlagen,

wird einstimmig beigetreten. Ueber den Verkauf von Gemeindefassland entspinnt sich eine längere Debatte. Der Vorschlag des Bauausschusses, Bauland in Erbpacht abzugeben, wird schließlich zum Beschluß erhoben. Eine Anfrage des Herrn Jech über die Schiedsstelle für Hausverwaltung wird von Herrn Bürgermeister Richter beantwortet und dann die Angelegenheit der geheimen Sitzung überwiesen. Eine hundertlängige Aussprache verursacht die Verfüzung der Arztwohnung. In dieser wurden die Praxisträume als gewerbliche Räume erklärt aber die der Hausbesitzer zu verfügen hat, da sie der Wohnungswirtschaft nicht unterliegen. Die Vergebung der Wohnung ist eine Aufgabe des Gemeinderates und gehört nicht zur Zuständigkeit der Gemeindevorordneten. Der Gemeinderat soll die Dr. Stolzenburgsche Wohnung dem Literat Dr. Steinbach überweisen und dessen Wohnung demjenigen Arzt geben, welcher die meisten Kronenstellen erhält. Herr Behmann ergeht sich zunächst in längeren Ausführungen über den Artikel in der Ottendorfer Zeitung und widerlegt denselben. Der Herr Vorsitzende erklärt, daß diese Artikel in der allgemeinen Presse der Gemeinde nicht zum Vorteile gereichen. Herr König nimmt nochmals Stellung zur ganzen Angelegenheit und begründet die Haltung der bürgerlichen Fraktion. Schließlich wird gegen 6 Stimmen beschlossen, den Gemeinderat zu ersuchen, die Arztwohnung dem Dr. Hrnischel zu überweisen, nachdem noch erwähnt worden war, daß andere Gutachten die Praxisträume nicht als gewerbliche Räume bezeichnen. Der Antrag der kommunistischen Fraktion auf Gewährung von Weihnachtshilfen an Erwerbslose wird dem Wohlfahrtsausschuß überwiesen. Die Herren Wählig und Klogische beantragen ihre Entlassung aus dem Wohnungsausschuß mit Rücksicht darauf, daß Beschlässe dieses Ausschusses wiederholt aufgehoben worden seien. Der Antrag wird gegen 7 Stimmen abgelehnt. Hierauf geheime Sitzung.

— In jedem Jahre bei Eintritt des Winters kann man von zahlreichen Unglücksfällen lesen, die dadurch entstanden sind, daß Kinder noch nicht tragfähige gewordene Glasfässer betreten. In ihrer Freude das Winter geworden, wagen sich die Kinder, besonders Knaben, oft auf Teiche und Gewässer in dem guten Glauben, „es werde ihnen nichts passieren“. Wenn sie aber eingetroffen sind, die Kinder, an denen sie sich kramphast festklammern ebenso brechen und die Strömung ihren Körper unter die Eisdecke fällt, ist es meist schon zu jeder Hilfeleistung zu spät, oder der Helfende muß gleichfalls ertrinken! Es ist Pflicht der Eltern und Lehrer, die Kinder auf die hier geschuldeten Gefahren aufmerksam zu machen und das Betreten ungeprüfter Eisflächen strengstens zu verbieten.

— Die sächsischen Handelskammern haben das Wirtschaftsministerium ersucht, dafür einzutreten, daß die Grunderwerbssteuer sowohl in ihrem Grundbetrage von 5 Prozent als auch in ihren Zuschlägen von 2 bzw. 4 Prozent mindestens auf die Hälfte herabgesetzt wird. Ferner haben die Handelskammern den Antrag gestellt, daß das Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken möglichst bald aufgehoben werde. Das letztere Gesetz war seinerzeit in der Inflation entstanden und sollte verhindern, daß inländische Grundstücke an Ausländer mit ihrer hochwertigen Valuta verschleudert wurden. Auch die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Amtshauptleute, Bürgermeister und Ratmitglieder Sachsens hat sich in ihrer letzten Sitzung mit den von der sächsischen

Regierung beabsichtigten Steuerermäßigungen befaßt. Es wurde vor allen Dingen betont, daß sich schon durch die ermäßigten Reichsteuererleichterungen der aufgestellte Haushaltsplan nicht mehr aufrechterhalten lasse. Sollte nun aber auch die sächsische Regierung die Arbeitgeberabgabe sowohl als auch die Grundsteuer ermäßigen, so sei es起码 nicht mehr möglich, die Aufgaben, besonders die der Wohlfahrtspflege, zu erfüllen. Dem Ministerium des Innern ist die Bitte unterbreitet worden, erst dann Steuerermäßigungen eintreten zu lassen, wenn ein vollwertiger Ersatz hierfür geschaffen ist.

Dresden. Wie in der Sächsischen Staatszeitung kürzlich zu lesen war, wurden im Jahre 1924 für den Dresdner Wohnungsmarkt 1130 Wohnungen geschaffen. Die Stadtgemeinde Dresden, die nach dieser Richtung an der ersten Stelle unter allen deutschen Städten stehen soll, wird noch von Leipzig abetrotten. In Leipzig wurden im gleichen Jahre 1450 Wohnungen errichtet. Die Wohnungen sind allerdings erst im Laufe des Jahres 1925 bezugsfertig.

Borna. Vom Gesamtministerium ist der Regierungsrat Dr. Mittasch bei der Amtshauptmannschaft Döbeln vom 1. Januar ab zum Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Borna ernannt worden. Der bisherige Amtshauptmann Barentz Ritz hatte bekanntlich eine Berufung als Ministerialrat in das Ministerium des Innern erhalten. Der neue Amtshauptmann Dr. Mittasch war von den bürgerlichen Mitgliedern der Bezirksvertretung gegen die Stimmen der Linken in Vorschlag gebracht worden.

Zwickau. Der Wädergeselle Alfred Wegold aus Neuborf befand sich mit dem Dienstmädchen Rosa B., mit dem er seit etwa einem Jahre ein Verhältnis unterhielt, das aber nicht ohne Folgen geblieben war, auf dem Heimwege. In der Nähe des Wädgraben-Schachtels packte Wegold das Mädchen und warf es in das Wasserloch. Da das Mädchen laut um Hilfe schrie, holte er eine in der Nähe stehende Leiter und zog mit Hilfe einer Frau das Mädchen wieder aus dem Wasser. Sie setzten dann gemeinsam ihren Weg fort. Da das Mädchen aber nicht mehr mit ihm weitergehen wollte, zog er das Mädchen dann wieder einen Abhang hinunter. Wegold ist nunmehr von der Grenzpolizei Genarmerte festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Annaberg zugeführt worden. Das Mädchen hat außer seelischem auch noch körperlichen Schaden erlitten. Wegold soll früher bereits Mord- und Selbstmordabsichten geäußert haben.

Kue i. G. Das Brandunglück in den hiesigen Arretzellen, das dem inhaftierten Verkehrler Michel das Leben kostete, hat noch ein zweites Opfer gefordert. In den Arretzellen waren noch mehrere Obdachlose untergebracht. Einer von diesen erlitt eine schwere Rauchvergiftung an der er im Krankenhaus darniederliegt. Ueber das Verkommen selbst herrscht in der Einwohnerchaft große Erregung. Man begreift nicht, wie es möglich war daß niemand den Brandgeruch und die tobenden Hülse der in den Arretzellen ersinkenden wahrnahm.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 18. Dezember abends 8 Uhr Abendmahlsfeier.

Ich praktiziere ab jetzt

Wochentags von 3 bis 6 Uhr.

Für Unbemittelte unentgeltlich täglich von 2 bis 3 Uhr.

Anmeldungen für Besuche im Hause bis Mittag erbeten.

Dr. med. B. Hentzschel.

Dresdnerstrasse, Konsumhaus.

Trag-Körbe

Wäschekörbe

Holz Körbe

Handkörbchen aller Art

Näbkästen ··· Näbstränder

Besen und Bürsten

empfehlen als schönes

Weihnachts-Geschenk

in großer Auswahl

der

Kriegsblinde Nordmacher

Max Menzel

Siedlung.

Vor der Entscheidung.

Eine Rechtsregierung unter Graf Verchenfeld? — Verzicht der Sozialdemokraten.

Der Reichspräsident wird nunmehr am Dienstag die Führer der neuen Reichstagsparteien empfangen, um ihre Vorschläge in der Regierungsbildung entgegenzunehmen. Wie wir hören, ist mit einiger Sicherheit damit zu rechnen, daß der Präsident auf Grund seiner bisherigen Besprechungen mit dem Reichskanzler Dr. Marx die Rechtsparteien ersuchen wird, ihm eine Persönlichkeit zu benennen, die sie für geeignet halten, die Bildung der neuen Regierung durchzuführen. Angesichts der entschlossenen Haltung der Deutschen Volkspartei kommt kaum etwas anderes in Frage, als in allererster Linie

den Versuch zur Bildung einer Rechtsregierung zu machen, deren Aufgabe es wäre, sich durch ein Uebereinkommen mit dem Zentrum eine parlamentarische Mehrheit zu schaffen.

Bei der diesmaligen Regierungsbildung ist es kaum anzunehmen, daß der Reichspräsident den Versuch machen wird, die Bildung einer Regierung des Bürgerblocks zu umgehen, denn die Gegner des Bürgerblocks sind zur Zeit nicht in der Lage, dem Reichspräsidenten anderweitige Vorschläge zu unterbreiten. Reichskanzler Dr. Marx hat im übrigen den Präsidenten bereits davon unterrichtet, daß er für seine Person im gegenwärtigen Stadium der Dinge darauf verzichten möchte, einen Auftrag zur Regierungsbildung anzunehmen. In den politischen Kreisen will man wissen, daß der frühere bayerische Ministerpräsident Graf Verchenfeld anfangs dieser Woche nach Berlin kommen werde, da er von den Rechtsparteien gebeten worden sei, gegebenenfalls einen Auftrag zur Bildung der neuen Regierung zu übernehmen. Nach den uns vorliegenden Informationen hat Graf Verchenfeld im gegenwärtigen Augenblick noch keine Zusage gegeben und wird sich seine Entscheidung vorbehalten.

Eine Kanzlerkandidatur des Grafen Verchenfeld wäre übrigens geeignet, auf die Zentrumsparthei einen starken Eindruck zu machen. Im Hinblick auf seine ausgezeichneten Beziehungen zum Vatikan und zu den höchsten katholischen Würdenträgern in Deutschland könnte das Zentrum es kaum riskieren, ihn in einem kritischen Augenblick zu Fall bringen zu wollen. Es scheint aber Verchenfeld vor einer Uebnahme der Regierungsbildung zu warnen, und zwar dürften diese Versuche von maßgebenden Zentrumskreisen ausgehen.

Die sozialdemokratischen Führer haben es bei ihren Besprechungen mit dem Reichskanzler Dr. Marx abgelehnt, irgendwelche Vorschläge zur Lösung der gegenwärtigen Krise zu machen.

Die Sozialdemokratie stellt sich auf den Standpunkt, daß es nicht ihre Aufgabe wäre, einen Ausweg zu schaffen, nachdem die Deutsche Volkspartei und der Außenminister Dr. Stresemann alle Möglichkeiten zur Bildung einer Regierung der großen Koalition im Reich verhindert hätten. Von sozialdemokratischer Seite werden übrigens schon jetzt entscheidende Versuche unternommen, um in der Regierungsfrage in Preußen eine Hinzueinklangung der Deutschnationalen zu verhindern. Für den Fall, daß die Deutsche Volkspartei in Preußen

eine Beteiligung an der großen Koalition ablehnt, will die Sozialdemokratie mit dem Zentrum und den Demokraten eine Minderheitsregierung bilden, deren Aufgabe es wäre, durch eine scharfe Einstellung gegen rechts die Deutsche Volkspartei zu zwingen, wieder in die Regierung einzutreten, oder aber ein klares Bekenntnis über ihre politische Einstellung gegenüber den Rechtsparteien abzulegen. Ob solche Möglichkeiten gegenwärtig ernsthaft in Betracht kommen, hängt von der Haltung des Zentrums ab, das vor die Entscheidung gestellt wird, ob es die kleine Koalition in Preußen mitmachen will.

Reichswehrminister-Dr. Geßler verzichtet

Berlin, 15. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In den demokratischen Kreisen wird heute erklärt, daß Reichswehrminister Dr. Geßler entschlossen sei, im Falle der Bildung einer Rechtsregierung nicht wieder das Reichswehrministerium zu übernehmen. Dem gegenüber vermutet man jedoch in den rechtsstehenden Kreisen, daß es sich hierbei wieder um eine gemotzte Drohung gegenüber dem Bürgerblock handelt und daß der Minister diesmal seine volle Unabhängigkeit gegenüber den Beschlüssen der demokratischen Reichstagsfraktion wahren wird, da er selbst es abgelehnt hatte, wieder für die demokratische Partei bei den Reichstagswahlen zu kandidieren.

Reichswehrminister Dr. Geßler soll übrigens, wie weiter in den politischen Kreisen verlautet, schon mit Rücksicht auf den Schlussbericht der interalliierten Militärkommission, ohne weiteres bereit sein, für eine bestimmte Zeit noch seinen Posten auf jeden Fall beizubehalten, damit er in der Lage sein würde, gegebenenfalls an den diplomatischen Auseinandersetzungen mit der Entente teilzunehmen.

Die Entente und eine deutsche Rechtsregierung.

Berlin, 15. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In den unterrichteten Kreisen des Berliner auswärtigen Amtes weist man mit aller Entschiedenheit alle Behauptungen zurück, wonach von alliierter Seite der Versuch unternommen worden sei, auf die Regierungsbildung in Deutschland einen Druck auszuüben. Auf Grund der Versicherungen maßgebender englischer und französischer Regierungskreise müsse allerdings festgestellt werden, daß die Bildung einer Rechtsregierung in Deutschland im ersten Augenblick einen unangenehmen Eindruck in England und Frankreich hervorrufen würde. Dies sei jedoch keineswegs ein Anlaß, irgendwelche außenpolitische Gefahren vorauszu sehen. Vielmehr hänge es absolut von der außenpolitischen Einstellung einer etwaigen deutschen Rechtsregierung ab, inwieweit außenpolitische Rückwirkungen eintreten könnten. Man ist im auswärtigen Amt davon überzeugt, daß bei einer Beibehaltung des bisherigen außenpolitischen Kurses jegliches Mißtrauen des Auslandes gegen eine deutsche Rechtsregierung schwinden würde.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 12. Dezember 1924.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht an erster Stelle der Nachtragsetat auf das Rechnungsjahr 1924. Der Präsident schlägt sofortige Ueberweisung an die Ausschüsse vor. Die Kommunisten widersprechen, das Haus beschließt jedoch vorschlagsgemäß.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs über Ermäßigung der Gewerbesteuer, Grundsteuer und Aufwertungssteuer.

Finanzminister Dr. Reinhold: Die Finanzminister der Länder haben es als ihre Pflicht erachtet, nunmehr auch ihrerseits Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaft vorzuschlagen. In den Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister haben die Länder folgende Vereinbarung durchgesetzt: Die Länder haben das Verlangen der Reichsregierung auf Steuererleichterungen angenommen, sich aber dagegen verwahrt, daß diese Steuererleichterungen auf Grund des Art. 48 durchgeführt werden. Weiter dürfen die Einnahmequellen der Länder und Gemeinden nicht weiter beschnitten werden. Die Länder haben dahin zu wirken, daß die Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität herabgesetzt werden. Viele Städte Sachsens sind in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangegangen; in manchen Städten freilich sind diese Tarife noch so hoch, daß sie die Wirkung einer indirekten Steuer haben. Die Landesfinanzminister haben sich verpflichtet, im Rahmen der Möglichkeit eine Senkung der Reichsteuern vorzunehmen, und dieser Verpflichtung trägt der vorliegende Gesetzentwurf Rechnung. Er ist noch als Provisorium gedacht. Die

Arbeitgeberabgabe

ist noch nicht beseitigt, obwohl sie vielfach als Härte empfunden wird; sie stellt aber gerade für die Gemeinden eine besonders starke Einnahmequelle dar. Sie ist unflexibel und eine gewisse Strafe für den Arbeitgeber, der in schlechten Zeiten seine ganze Arbeiterkraft durchläßt, während sie eine Belohnung für den ist, der seine Arbeiter entläßt. Die Steuer wirkt auch ungerecht, weil die Betriebe verschieden belastet werden und Arbeitsfähigkeit und Ertrag keine Berücksichtigung finden. Die Regierung plant, im Januar noch zwei neue Gesetzentwürfe vorzulegen.

ein neues Gewerbesteuer- und ein neues Grundsteuergesetz.

Dann werden wir einen festen Boden für unser ganzes sächsisches Steuerwesen finden können. Der neue Steuerentwurf muß als Grundprinzip haben, daß die wirt-

schaftliche Leistungsfähigkeit und soziale Gerechtigkeit in den Vordergrund gestellt werden und daß wir aus der Vielheit der Steuern herauskommen und wieder zu einer Einfachheit und Klarheit unseres Steuerwesens gelangen. Das selbe muß aufgebaut werden auf der Einkommensteuer und der Vermögenssteuer. Die erste Steuerreform hat versagt, weil sie die finanzielle Leistungsfähigkeit der Länder und Gemeinden schwächte. Wir werden darauf hinwirken, daß vom 1. April 1925 ab die

Steuerleistungsfähigkeit der Länder wieder hergestellt, zum mindesten aber den Ländern und Gemeinden die Zahlungsmöglichkeit wiedergegeben wird. Sachen ist durch den Verteilungsschlüssel des Steuerentwurfes außerordentlich benachteiligt, er stellt eine grobe Ungerechtigkeit gegen Sachsen dar. Die Summe, die von der von Sachsen aufgegebenen Einkommensteuer wieder nach Sachsen gekommen ist, beträgt nur etwa 80 Prozent. Noch schlimmer liegt es bei der Umsatzsteuer, von der Sachsen fast 20 nur 14 Prozent erhalten hat, während gar bei der Kraftwagensteuer nur 50 Prozent statt 96 Prozent hereinkommen. Ich hoffe, daß der Landtag die Regierung bei ihren Bestrebungen, die wirkliche Steuerentlastung zu erhalten, wirksam unterstützen wird. (Lebhafte Beifall in der Mitte.)

Nach längerer Aussprache werden die Vorlagen und Anträge an die Ausschüsse überwiesen.

1/5 Uhr nachmittags tritt das Haus in die Beratung von Anträgen ein.

Reichseisenbahnen

ein. Es liegen hierzu vier Anträge vor. — Abg. Günther (Dem.) ersucht die Regierung, den Bestrebungen, die Reichseisenbahnen ganz oder teilweise in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und sie auf diese Weise zum ungeheuren politischen und wirtschaftlichen Schaden des deutschen Volkes unter ausländischem Einfluß und Leitung zu bringen, rechtzeitig auf des energigste entgegenzuwirken. — Die Kommunisten verlangen, durch den Mund des Abg. Bötker, die Regierung möge eine Vorlage einbringen, die die Veräußerung oder Verpfändung der Eisenbahn ablehnt und die Rechte der Arbeiter, Angestellten und Beamten der Eisenbahn im umfassendsten Sinne wahr. — Abg. Schiffmann ersucht namens der Deutschen Volkspartei die Regierung, dem Haushaltsausschuß B. Aufklärung darüber zu geben, was zur Wahrung der Rechte Sachsens aus dem Staatsverträge über den Übergang der Staatseisenbahnen auf das Reich vom 30. April 1920 in Hinblick auf die Umstellung des Unternehmens geschehen ist. Ein anderer vorkommender Antrag bezieht

sich mit der Sicherung der Weiterbeschäftigung des Personals bei der Umgestaltung der Eisenbahnverhältnisse in Sachsen. Sämtliche Antragsteller müssen zugeben, daß ihre Anträge in der Hauptsache durch das inzwischen angenommene Reichsbahngesetz überholt sind, und ziehen sie ganz oder teilweise zurück. — Die Anträge sollen in den Ausschüssen weiter beraten werden.

Nächste Sitzung: Dienstag, 16. Dezember, nachmittags 1 Uhr. Anträge und Anfragen.

Beleidigungsprozeß des Reichspräsidenten.

Am vergangenen Dienstag begann ein überaus bedeutungsvoller politischer Prozeß, den der Reichspräsident gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Mitteldeutschen Presse“, Rothard, in Stuttgart wegen Beleidigung angeklagt hat.

Rothard hatte i. Zt. einen Artikel veröffentlicht, in dem der Munitionsarbeiterstreik vom Jahre 1918 besprochen wurde und der schwere Angriffe gegen den Reichspräsidenten enthielt.

Im Verlauf des Prozesses wurden Reichstagspräsident und

Staatsminister a. D. Wallraff

vernommen. Zu der Lage im Januar 1918 führte er aus: Der Streik brach am 28. Januar aus. Ich ging an zwei Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstages voraus, bei denen ich als Staatssekretär des Innern anwesend war. Die Verhandlungen drehten sich damals hauptsächlich um den Friedensvertrag von Brest-Litovsk. In Verbindung damit war angeblich der Streik in der österreichischen Munitionsindustrie ausgebrochen. Hierüber sprachen in dieser Sitzung Ebert und Scheidemann. Das Gericht verlas darauf die Rede, die Ebert in dieser Sitzung gehalten hat. Ebert wies in dieser Rede darauf hin, daß die Bewegung in Österreich-Ungarn besonders durch die Rede des Generals Hoffmann den großen Umfang angenommen habe. Zum Schluß seiner Rede sagte Ebert damals:

„Die Sozialisten begrüßen das Vorgehen der Arbeiterkassette in Österreich mit großer Sympathie und erklären sich mit ihr in aller Form solidarisch. Die deutsche Arbeiterkassette wird alle Kräfte einlegen, um einen Frieden des Rechts zu erlangen.“

Zeuge Wallraff: Dieser Rede Eberts folgte eine Rede Scheidemanns, in der dieser zum Ausdruck brachte, daß jetzt in Deutschland die Situation die gleiche sei, wie in Österreich vor dem Ausbruch des Streikes. Er schloß nach meiner Erinnerung seine Rede mit den Worten: „Wir drohen nicht, wir warnen Sie.“

Die zweite Sitzung, die sich mit dem Streik beschäftigte, war eine Sitzung des Hauptauschusses vom 29. Januar. Darin erwähnte der Abgeordnete Naumann, daß in Berlin Flugblätter verteilt worden seien, die zum Massenstreik aufforderten. Mir als Staatssekretär war damals noch nichts bekannt. Ich hatte hierzu damals einige Ausführungen gemacht, in denen ich sagte, daß die Regierung sich der Pflicht zur Aufrechterhaltung der Ruhe u. Ordnung voll bewusst sei und dieser Pflicht auch treu bleiben werde. Am 28. Januar trat dann der Streik ein. Die Abgeordneten Scheidemann und Haack gehörten damals zu einem Organisationsausschuß des neugebildeten Arbeiterrats. Sie wollten mit mir in Verhandlungen treten. Gegenstand dieser Beratungen sollten die im „Vorwärts“ abgedruckten Forderungen sein.

Rechtsanwalt Martin: Der Zeuge hat in dieser Rede gesagt, daß die Regierung unter das laudinische Joch gezwungen werden sollte.

Wallraff: Den Ausdruck habe ich in bezug auf die Angriffe Scheidemanns gebraucht.

Rechtsanwalt Martin: Ist dem Zeugen bekannt, welche Wirkung der Streik auf das Ausland mit sich brachte?

Wallraff: Ueber die militärische Lage kann ich nichts sagen. Daß der Streik politisch für uns schwere Folgen haben würde, war klar. Der Streik war im Ausland sofort bekannt. Ich habe schon in meiner Rede damals gesagt, daß ich den Eindruck hatte, daß man im Ausland früher von dem Streik wußte als wir selbst in Berlin. Bei Streikausbruch mußte im Ausland der Eindruck erweckt werden, das deutsche Volk halte nicht mehr zusammen und der Zusammenbruch sei nahe.

Der nächste Zeuge, der

Generalmajor a. D. von Brisberg

äußerte sich wie folgt: Bei Munitionsarbeiterstreiks ist für mich die erste Frage, welchen Einfluß der Munitionsarbeiterstreik auf die Heeresverwaltung ausgeübt hat. Gerade in der Zeit in der wir uns befinden, bedeutete jeder Arbeiterausstand einen großen Schaden für das Heer. Daß dieser Verlust erst später in Erscheinung getreten ist, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Heeresverwaltung für alle Fälle Vorproge getroffen hatte. Die ganze Lage war ja doch eigentlich nur eine Munitionsfrage. Man hätte sich einmal vor, was gekommen wäre, wenn draußen die Munition ausgegangen wäre. Auch das Ausland gab seiner Freude über den Ausstand Ausdruck.

Welchen Eindruck mußte der Streik nicht auch auf unsere tapferen Soldaten machen.

Es folgte sodann die Vernehmung des früheren Reichsministers Fehrenbach. Fehrenbach erklärte, daß die Sozialdemokratische Partei in ihrer Mehrheit und namentlich ihre Führer ebenso vaterländisch gesinnt gewesen wären wie irgend eine andere Partei.

In der hierauf erfolgenden Vernehmung des früheren Kriegsministers und späteren Reichswehrministers

Gröner

erklärte dieser, daß er als Chef des Kriegsamtens in den Jahren 1918 und 1917 jederzeit vollstes Verständnis

Reichspräsident...
Erholung...
Der...
gestern...
Der...
land in der...
Direkt...
handelt...
schaften...
dung...
In...
schäftig...
nach...
Der...
Staats...
mert, in...
dung...
Chan...
einer...
Chamber...
Die...
wurde...
sie schloß...
sekretär...
Amer...
Sty...
lern der...
eine...
fü die...
Sozial...
die Zeit...
Gröner...
druck...
drücklich...
gen dur...
Brief...
v. Hinde...
marshall...
über alle...
der Kett...
bruch zu...
Als...
Abgeord...
die Sozi...
Revoluti...
halten h...
entgegen...
den um...
sein dür...
Red...
den Ebe...
schrieben...
wird, lo...
den und...
heigerie...
Die...
vornit...
Ei...
Neue...
Stelle...
Schreib...
lich nur...
bism...
neuen...
lösen...
druck...
Entschei...
sollen...
möglich...
Hilfswe...
das Re...
ganz an...
5. Fort...
warten...
ihm in...
mehr a...
Leben...
die sta...
wollen...
selbst...
wächst...
acht, e...
Kompl...
wird...
weiß...
Stolz...
men...
als ei...
der...
Lode...
er ten...
schent...
es, in...
jal tre...

Kurze Mitteilungen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat sich zur Erholung in ein Sanatorium begeben. Dr. Stresemann leidet an einer Grippe.

Der deutsche Botschafter von Hoeck ist gestern von Paris nach Berlin abgereist. Der Arbeitsmarkt zeigt allgemein in Deutschland in der Berichtswache weitere Besserungsercheinungen. Direktor Browsty von Deutschen Aero-Blond verhandelt in Paris mit französischen Luftverkehrsgeellschaften über Herstellung einer direkten Luftverbindung Berlin-Paris.

In Mainz sind noch 200 Regiebeamte beschäftigt, von denen der größte Teil am 16. Dezember nach Frankreich geht.

Der Zustand des erkrankten schwedischen Staatsministers Branting hat sich verschlechtert, indem zu der Aderentzündung eine Lungenentzündung hinzutrat.

Chamberlain ist gestern in Paris eingetroffen. Nach einer Besprechung mit dem britischen Botschafter reiste Chamberlain um 4 Uhr weiter.

Die zur Zeit in Rom weilende Saardelegation wurde vom Paps in Audienz empfangen. In die Schloß sich eine Aussprache mit dem Kardinalstaatssekretär.

Amerikanische Banken unter Führung der National City Bank verhandeln gegenwärtig in Prag mit Vertretern der tschechoslowakischen Regierung über eine Anleihe in Höhe von 30 bis 50 Millionen Dollar.

Für die Forderungen der Landesverteidigung bei der Sozialdemokratie und Herrn Ebert gefunden habe. Ueber die Zeit nach dem Zusammenbruch sagte der Zeuge Gröner auf Befragen, Ebert habe nach dem Zusammenbruch die Forderung der Obersten Heeresleitung nachdrücklich unterstützt und alles getan, um ihre Forderungen durchzuführen. Der Zeuge verlas sodann einen Brief vom 8. Dezember 1918 des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an Ebert, in dem Ebert, der dem Feldmarschall als treuer deutscher Mann, der sein Vaterland über alles liebt, geschilbert sei, gebeten wird, mit an der Rettung des Volkes vor dem drohenden Zusammenbruch zu arbeiten!

Als nächster Zeuge wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David vernommen, der darlegte, daß die Sozialdemokratie stets und auch nach der russischen Revolution am Prinzip der Landesverteidigung festgehalten habe. Ebert sei Bestimmtes in wirksamer Rede entgegengetreten und habe betont, daß von einem Frieden um jeden Preis unter keinen Umständen die Rede sein dürfe.

Rechtsanwalt Heine verlas sodann einen Brief, den Ebert im Jahre 1917 an seinen Sohn Georg geschrieben hat, in dem über den damaligen Streit gesagt wird, solche K a r r e r i s t r e i b e dient nicht dem Frieden und gefährdeten auch draußen an der Front und steigerten die Kampfeslust der Feinde.

Die Sitzung wurde 10 Uhr auf Dienstag 10 Uhr vormittags vertagt.

Politische Tageschau.

Eine Anleihe für die Aufwertung. Die „Neue Tägliche Rundschau“ erzählt von unterrichteter Stelle: Der Plan, eine innere Anleihe zur Dedung des Reichsbudgetes im Staatshaushalt aufzuliegen, ist natürlich nur ausführbar, wenn das Aufwertungsproblem vorher in irgend einer Form bereinigt wird. Der neuen Reichsregierung wird es obliegen, diese Frage zu lösen. Im Reichsfinanzministerium werden mit Hochdruck die Vorbereitungen geleitet, die eine Basis für die Entscheidung des künftigen Reichsfinanzministers bilden sollen. Es herrscht Eingeigkeit darüber, daß keine Lösung möglich ist, ohne weit über den Rahmen des sozialen Hilfsvertrags Dr. Luthers hinauszuweisen. Doch sammelt das Reichsfinanzministerium auch Unterlagen, um eine ganz andere Lösung der Aufwertungsfrage vorzubereiten.

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurb.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und du denkst wirklich?“

„Ja, Mama, ich denke es! Ich werde geduldig warten, bis der Tod ihn mir befreit. Dann stelle ich mich ihm in den Weg, und ein zweites Mal geht er nicht mehr an mir vorbei. Ich werde um ihn werden.“

„Erna, ein Schatten wird zwischen dir und ihm stehen, und wirst du haß genug sein, ihn zu bannen?“

„Ich denke ja, Mama! Ich liebe ihn. Und verliert die harte Liebe nicht selbst Berge?“

„Schon, schon, Kind! Wird er dich lieben, dich wollen?“

„Daß das meine Sorge sein, Mutter!“

„Warum wachst du damals der andern?“

„Dann? Da war ich noch jung, wußte steiflich selbst noch nicht, daß ich ihn liebte. Aber heute, nun wächst diese Liebe und mit ihr mein Glaube an sie. Wie oft, er wird mir gehören!“

„Ein Schatten, ein Stein im Weg! Du wirst den Kampf nicht leicht gewinnen. Und wenn er dich umwirbt?“

„Berzehl, ich werde um ihn.“

„Das ist unweiblich!“

„In diesem Falle zwingende Notwendigkeit. Ich weiß, er ist gegenüber dem Nichts, und sein männlicher Stolz würde das Anerbieten, mein Vermögen zu nehmen, um sich von der drückenden Schuldenlast zu befreien, als ein Almosen von sich weisen. Wie ich ihn kenne, wird der Kampf, den er mit seinem Vater führt, auch mit dem Tode Annis nicht zu Ende sein. Der alte, harte Mann, er kennt keine lieben Worte, selbst nicht seinem Enkelkinde schenkte er ein willig Ohr.“

„Und was willst du tun, Erna?“

„Das ... weiß ich heut noch nicht. Aber, ich fühle es, in dem entscheidenden Moment wird mir das Schicksal treu zur Seite stehen.“

„Ich wünsche dir Glück, mein Kind. Ichon, um dich ...“

falls die neue Regierung sich entschließt, diesen Weg zu gehen. Man nimmt ohne weiteres an, daß nach Vereiniigung der Aufwertungsfrage, die bis Mitte des nächsten Jahres erfolgen soll, der Weg für eine innere deutsche Anleihe frei sein wird.

Zu den deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen. Der Vertreter der „Telegraphen-Union“ erhielt von einflussreichen Mitgliedern der deutschen Handelsdelegation Auskünfte über den Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Ein hervorragendes Mitglied erklärte, daß bisher trotz der Verhandlung über verschiedene Einzelfragen die wesentlichsten Hauptprobleme nicht gelöst seien. Ein scharfer Gegensatz bestehe in der Frage der Weinzölle. Auch in der Frage der Eisenindustrie ist bisher kein Ergebnis erzielt worden. Wenn die Gegenseite sich bisher nicht haben überbrücken lassen, so liegt der Grund hierfür allein in dem verfehlten französischen Zollsystem, daß den Abschluß von Handelsverträgen geradezu unmöglich macht.

Frankreich.

Roller in Bedrängnis. Die Kammer lehnte die Aussprache über den Haushalt des Kriegsministeriums fort. Eine Reihe von Kapiteln wurde nach kurzer Debatte angenommen. In den Kreisen der Opposition macht sich eine wachsende Unzufriedenheit gegenüber dem Kriegsminister geltend. Auf die Aufforderung von Mitgliedern der Rechten, die Interessen der Armee energischer wahrzunehmen, gibt Nollei keine Antwort, sondern sßt schweigend und verlegen da. Man hat den Eindruck, daß es dem Kriegsminister an parlamentarischer Gewandtheit fehlt.

Vereinigten Staaten.

Amerikanisch-englische Einigung in Sicht. „Radio“ meldet aus Washington, daß man in amerikanischen politischen Kreisen der Ansicht ist, daß zwischen Amerika und England eine Einigung in der Frage der Berechnung der amerikanischen Ansprüche herbeigeführt werden wird. Die amerikanische Regierung sei bereit, mit der Rückzahlung der Befehlungsunkosten länger als zehn Jahre zu warten.

China.

Vor dem Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges. Die Lage in Kwangsi ist auf das Neueste gespannt. Tschang-Tsjo-Lings Truppen sind auf dem Marsch nach Shanghai und haben bereits die Stadt Tschang bei Tientsin passiert. Kwangsi und andere Provinzen haben Truppen gegen Tschang ausgedient. Mordbefürchtet den Wiederausbruch eines neuen Bürgerkrieges.

Aus aller Welt.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung in Berlin. Auf Verfügung der Staatsanwaltschaft II in Berlin erfolgte am Freitag eine Aufsehen erregende Verhaftung. Auf eine Anzeige der bekannten Schriftstellerin Karin Michaelis, der Gattin des Staatssekretärs M. Michaelis (Kopenhagen), wurde ein gewisser Dr. Rahnenhagen verhaftet, und zwar unter der Bezeichnung, in Berlin in der Inflationszeit zahllose Schwindereien begangen und ein ihm in Verleugung gegebenes Kind entführt zu haben.

Großfeuer. In der Nacht zum Freitag brach bei Akkersleben im benachbarten Nachterstedt auf dem Edelhof ein mächtiges Schadenfeuer aus. Zwei große, gefüllte Scheunen, sowie der Schafstall brannten gänzlich aus. Neben großen Futtertermen fielen auch Fahrzeuge und landwirtschaftliche Maschinen den Flammen zum Opfer. Die Geschädigten sind zum größten Teil kleinere Landwirte, denen die Scheunen als Unterverbringungsor: für ihre Ernte mitweil überlassen waren.

Ein gefährlicher Bursche. Die „Südhel Zeitung“ meldet: Ein bei dem hiesigen Kaufmann Groß als Reisender angestellter junger Mann, wurde in Abwesenheit des Arbeitgebers gegen dessen Tochter in der Wohnung gewalttätig. Als sich die junge Dame zur Wehr setzte, schlug der Eindringling mit einem Tischläger auf sie ein und versuchte sie aufzuhängen. Während er dann sich über Schubladen und Schränke hermachte, gelang es

dem Mädchen, sich aus der Schlinge zu befreien und aus dem Fenster auf die Straße zu springen. Die Polizei nahm den Verbrecher fest.

Ein Motorrad für Kerenski'scheine. Ein in Medewik (Anhalt) wohnender Russe kaufte bei einem Fahrradhändler in Köhlau ein Motorrad, das er mit einem 5000 Rubelschein aus der Kerenski'scheine bezahlte. Der Händler verweigerte die Annahme des Scheins, gab dem Russen aber auf die Bürgschaft eines Wirtes doch das Motorrad. Da der Russe nicht wieder kam, wurde auf ihn gefahndet und es gelang, ihn in Treuenbrieken zu verhaften.

Eine Fabrik niedergebrannt. In den Kramerschen Fahrradwerken an der Bärenleite brach gestern nachmittags Großfeuer aus. Das gesamte vierstöckige Gebäude, in welchem die Arbeitsräume, das Kontor und das Lager untergebracht waren, ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Tödlicher Unglücksfall. Als der Krankenpfleger Karl Kindervater von Bleicherode sich an seine Arbeitsstätte nach dem Kaltschachte in Klein-Bodungen begeben wollte, benutzte er den nächsten an der Bahnstrecke entlangführenden Weg. Beim Ueberqueren des Gleises ist er wahrscheinlich auf den verrosteten Schwellen ausgerutscht und von einem im nächsten Augenblick herankommenden Personenzug überfahren worden. Sein Tod ist auf der Stelle eingetreten. Der Verunglückte war Familienvater.

„Kato“ in Seenot. Aus Tokio wird gemeldet, daß das frühere Kriegsschiff „Kato“, das in ein Schulschiff umgewandelt wurde, in dichtem Nebel westlich von der Insel Kiou-Sou an der Felsenküste strandete. Von 160 Mann konnten bisher nur 30 gerettet werden. Zwei Kreuzer versuchten, sich dem Schiff zu nähern, mußten aber wegen der hohen See davon Abstand nehmen. „Kato“ befindet sich in einer kritischen Lage.

Der Haarmann-Prozess.

Am Sonnabend beschäftigte sich das Gericht zunächst mit dem Fall H a n n a p p e l (Düsseldorf), dessen Tötung Haarmann zugibt. In diesem Falle soll Grans der Anstifter zum Mord sein. Den Hut Hannappels hat Haarmann dem Kriminalassistenten Knitta gegeben, der als Zeuge dazu beauftragt, er wisse nicht mehr, ober den Hut bezahlt habe. Der Vorsitzende erklärte in diesem Zusammenhang, es sei nicht Aufgabe dieser Verhandlungen, irgendwelche Verfehlungen der Polizei nachzuprüfen, darüber seien mehrere Straf- und Disziplinarverfahren im Gange. — Es folgte die Vernehmung des Zeugen S e i d e l, der von Grans als Entlastungszeuge angegeben worden ist. Seidel beauftragte u. a., Hannappel habe im Wartejaal gesehen, wo Grans an ihn herangetreten sei und auf ihn eingespochen habe. Der Junge habe zunächst abgewinkt, sei aber schließlich doch mit Grans fortgegangen. — Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge noch, er habe zwei oder drei Mal gesehen, daß Grans mit jungen Leuten fortgegangen sei, die er dann niemals wieder gesehen habe. Grans erklärte die Aussagen des Zeugen für unwahr. — Sodann wurde in die Vernehmung über den Fall Hennies eingetreten, in dem Haarmann, Grans und Witkowski schwer belastet sind. Haarmann schilderte, daß er eines Morgens in seinem Zimmer, in dem sich Witkowski und Grans aufgehalten hatten, eine Leiche gefunden habe. Ob es sich um Hennies gehandelt habe, wisse er nicht. Doch könne er ganz bestimmt sagen, daß er in jenem Falle die Tötung nicht vorgenommen habe. Ob Grans und Witkowski Anzug oder Schuhe des Hennies mitgenommen hätten, könne er nicht mehr sagen. Jedenfalls sei ein Mantel hängen geblieben, den er Frau Engels geschenkt habe und der später von Grans mitgenommen worden sei. Der Mantel wurde von der Mutter Hennies als der ihres Sohnes wiedererkannt. — Es erfolgte dann die Vernehmung Witkowskis, der alles bestritt und die Aussagen Haarmanns als einen Raubakt Haarmanns bezeichnete. Auf Vorhalt des Vorsitzenden blieb Haarmann bei seiner Aussage.

über die bewundernden Blicke der Herren, die sie zwar vom Sehen, aber nicht persönlich kannten.

Die schmale Beiztola um den Hals geflungen, das Seidenschleier mit dem Reiterbusch auf dem goldenen Haar und beide Hände in dem großen Ruff, schlenderte sie langsam durch die Straßen.

Wang unablässig geriet sie in die Vorstadt hinaus, da, wo die „armen Leute“ wohnten, stieg sie die schmale Straßen entlang.

In einem Hause, zu oberer Erde, blickte sie in die Fenster, in denen auf Mattglascheiben in schwarzen Lettern ein Name stand:

Albert Körber, Kohlenhändler, ein gros, an détail“ und über dem Namen gekreuzt Hammer und Schlägel, das Brandzeichen der Kohlenhändler.

Es war zum ersten Male in dieser Gegend, und ihre unbedachte Entdeckung machte ihr Spaß.

Albert Körber? Sie überlegte. Den Namen hatte sie schon einmal gehört. Aber wo? Und in welchem Zusammenhang?

Sie starrte nochmals auf die schwarzen Buchstaben. Da ging die Haustür auf, und ein dunkler Mann mit schwarzem Schnurrbart erschien im Rahmen der Tür.

Sie erschraf, und ein Name erklang in ihrem Herzen: Paul Berner. Der Mann schien sie nicht zu erkennen, denn er blickte sie groß an. Und als sie ihm nun voll in das bleiche Gesicht sah, da leuchtete es in seinen Augen erkennend auf, er zog den Hut.

In seinem Blick las sie das läche Erschrecken und große Erstaunen, zugleich, sie hier zu treffen.

Einen Augenblick schwankte sie, als sie den Kopf zum Danke neigte. Sollte sie ihn ansprechen? Oder weitergehen?

Mit impulsivem Entschluß reichte sie ihm die Hand.

Hier sind Sie jetzt, Herr Berner?“ fragte sie, und es gelang ihr, ihrer Stimme einen unbefangenen Ton zu geben.

„Ja, bei Albert Körber“, erwiderte Paul Berner.

„Aha. Ich zerbrach mir den Kopf, wo ich den Namen schon gehört hätte. Ja, ja, jetzt erinnere ich mich. Mein Vater erzählte es einmal, daß Sie hier seien.“

(Fortsetzung folgt)

Zucker Pfd. 32 Pfg., neue kaliforn. Pflaumen 60 Pfg.

empfiehlt **Hermann Krüger, Ottendorf-Okrilla.**

Falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von H. K. L.
(Nachdruck verboten.)

Ihre Augen forschten in seinem Gesicht, meinten dann zu lesen, und sie sagte, näher zu ihm herantretend: „Ich glaube zu wissen, wohin dein Weg führt. Und, Franz, verleihe dir es nicht selbst, dich wieder deines Besitzes zu freuen. Du kannst es. Glaube mir, daß du es kannst. Du würdest unverbiente Kränkung geben, wollest du zurückweisen, was so ehrlichen Herzens geboten wurde.“

Er fühlte die Flamme wieder brennen. Kränkung — vor der sie den andern wahren möchte. Und sein Besitz — wieder in ihrem Denken nur sein Besitz. — Sein Kiem ging schwer, und langsam sagte er: „Ich werde für unsere Zukunft nichts unternehmen, worin ich mich nicht gleichen Sinnes mit dir weiß. In diesem einen aber muß ich mich von mir selbst beraten lassen. Lebe wohl, Gertrud . . . bis wir uns wiedersehen.“

Franz Lützenkirchen und Anton Weibrecht standen sich gegenüber. Nur einen Gruß hatten die beiden, die sich nie zuvor gesehen hatten, ausgetauscht, als Lützenkirchen eingetreten war in Weibrechts stille Arbeitsstube. Und dann blickten sie sich an, Auge in Auge, als suchte jeder des andern Wesen zu ergründen. Emporschauen mußte Anton Weibrecht zu dem jüngeren Mann, der ihn um Haupteslänge überragte, emporschauen zu dieser stattlichen schönen Männlichkeit, die auf starken Schultern die Kraft trug und im freimütigen Blick die Ehrlichkeit der Gesinnung.

Und langsam hatte Weibrechts Hand sich entgegen-gestreckt. „Seien Sie mir willkommen, Herr Lützenkirchen.“

Den Händedruck erwidern, sagte Franz: „Ich komme um so Ungewöhnliches zu Ihnen, daß Sie verzeihen müssen, wenn ich im Ausdruck dafür vielleicht nicht ganz die passenden Worte wähle.“

Weibrecht hatte zwei Sessel zurückgeschoben und bedeutete Lützenkirchen, ihm gegenüber Platz zu nehmen. Darauf sagte er gelassen: „Es sollten kaum viele Worte zwischen uns erforderlich sein, und Sie dürfen für erledigt gelten, wenn Sie dem wenigen zuhören wollen, was ich selbst Ihnen zu sagen habe. Ich verstehe, wogegen Sie, als gegen „Ungewöhnliches“, glauben sich verwahren zu müssen. Wir tannien uns beide bis zu dieser Stunde nicht. Ich wußte, als ich zu Ihrer Gattin kam, nichts anderes von Ihnen, als was der Schein mir zeigte. Und der Schein ging gegen Sie — soviel auch Liebe jeden Vorwurf von Ihnen abzuhalten strebte. Als ich meinen Bestand Ihrer Gattin aufzubringen suchte, da galt meine Teilnahme nur ihr allein. Doch schon tags darauf ließ ich Ihnen Gerechtigkeit widerfahren, als mir bewußt ward, wie falsches Spiel mit Ihnen getrieben worden war. Und jetzt . . .“ Er hatte gemessenen Blickes gesprochen, nun hob er die Augen und sah Lützenkirchen mit ruhiger Wahrhaftigkeit an. „Jetzt, da ich Sie kennen gelernt habe, empfinde ich es als Freude, daß ich ganz ohne jede persönliche Schwierigkeit Ihnen über ein schlimmes Stück Weg hinwegweisen konnte. Und so möchte ich Sie bitten, sich zu der Angelegenheit zu stellen und in ihr nicht „Ungewöhnliches“ zu sehen — denn meine Hochachtung und Verehrung für Ihre Gattin darf Ihnen wohl nicht als solches erscheinen.“

Er schwieg, und Franz Lützenkirchen fand in den Empfindungen, die Doktor Weibrechts einfache Worte in ihm durcheinander wogen ließen, nicht gleich den festen Grund wieder. Erregt, beinahe gequält, sagte er: „Sie wollen mir es leicht machen und haben mir es nur erschwert, denn, so viel Sie auch zu verkleinern trachten, was ich selbst Ihnen zu danken hätte, so sehr empfinde doch ich die erdrückende Größe einer Verpfändung, der ich kaum jemals würde gerecht werden können, und die anzunehmen ich darum nicht berechtigt bin.“

„Nicht berechtigt?“ Anton Weibrechts Schultern hatten sich straffer herausgehoben. „Sie wären nicht berechtigt, in Ihr Heim die Sonne wieder scheinen zu lassen? Wären nicht berechtigt, Ihrer Gattin den Schmerz zu ersparen, sich nicht mehr eines Besitzes zu erfreuen, den für Sie erhassten zu haben, ihr unheilbares Elend war? Auch mein Stolz würde dem Argen auf solcher Bahn nicht zu folgen vermögen.“

Er hatte erhobenen Tones gesprochen, und während er sprach, hatten die Mäße der beiden Männer Rast und scharf aneinander gehalten, als wollten zwei Gegner sich messen. Auf Lützenkirchens Stirn war leise Rote aufgestiegen.

Nun schüttelte Weibrecht leicht den Kopf, und mit einem leisen Lächeln sagte er: „Wollen wir es denn so nehmen . . . fast wie eine Selbstlosigkeit? Können Sie wirklich so viel Aushebens machen von einem rein äußerlichen Besitz . . . Sie, der doch so viel Höheres darüber zu stellen hat?“

„Sein Besitz — Lützenkirchens Haupt beugte sich, er senkte den Blick vor dem, der besser, tiefer als er selbst den Wert dessen erkannt hatte, was sein höchstes Gut war.“

Anton Weibrecht hatte gelächelt. Einmal war er Sieger geblieben — ein wehmütiger Sieg im Kampf selbstloser Liebe! Auch seine Augen schauten ein paar Sekunden still zu Boden, dann hoben sie sich wieder zu Franz Lützenkirchen, der jetzt langsam, zögernd, als müsse er noch über etwas in sich hinweg, ihm die Hand bot. „Ich danke Ihnen nicht — jetzt nicht. Aber ich hoffe, der Tag ist nahe, da ich es tue, frei von dem, was noch an dieser Stunde hängt. Und für das Sonstige . . .“

„Das Sonstige?“ unterdrück ihm Weibrecht, mit seiner schmalen, hageren Hand Lützenkirchens träge Rechte festhaltend — das hat wohl bis zum Herbst Zeit. Ich bin im Begriff, eine Reise anzutreten, und wenn ich bei meiner Rückkehr mir erlauben werde, Ihren Besuch auf Lützenburg zu erwidern, dann — ein gutes Lächeln erhobte sein Gesicht — finden wir wohl auch einen Modus, uns zu einigen, wie Ihnen die erdrückende Größe Ihrer Verpflichtung minder fühlbar gemacht wird. Ich bin ein ein-samer Mann . . . Vielleicht findet sich bei Ihnen eine warme Herdfläche, wo einer, wenn es ihm kalt ist, zuweilen sich niederlegen kann.“

(Schluß folgt.)

Elegante

Weihnachts-Geschenke

für Damen und Herren sind

- Briefpapiere,
- Karten und Petschafte
- Goldfüllfederhalter
- Luxusslegellack
- Notzbücher
- Taschenlampen
- Taschenfeuerzeuge



Für Kinder empfehlen wir unser großes reichhaltiges Lager in

- Druck- und Farbekästen
- Mal- und Bilderbücher
- Farbstifte — Reisszeuge

Märchen-Bücher und Jugendchriften

- Brieftaschen, Portemonnaie, Poesies, Kochbücher, Kochrezeptbücher
- Postkarten-Alben, Gerahmte Bilder
- Gesellschafts-Spiele für Jung und Alt

Buch- und Abreißkalender aller Art

unzerbrechliche Holzfiguren

Puppen, Wolltiere, Fabrilere in Holz, Zappelmänner, Klappern

Buchhandlung

Hermann Rühle.

D-Rad

in tadellosem Zustand, elektr. Licht, Tachometer, Socius, billig per Kasse zu verkaufen.

Wilhelm, Lausa, Hauptstr. 111.

Christbaum-Schmuck

Eistau — Watte
Engelshaar, Nussalter
Wunderkerzen
Hermann Rühle,
Buchhandlung

Wollen Sie

Ihre Angehörigen erfreuen, dann kaufen Sie als

Weihnachts-Geschenke

Uhren, Schmuck-waren oder Musikinstrumente bei

Ernst Jung,

Lausa-Weisdorf
Königsbrüder-Strasse Nr. 1.
Bitte um Beschäftigung meines Lagers ohne Kaufzwang. D. O.

Als passendes

Weihnachts-Geschenk

empfehle die bestbewährten

Singer-Nähmaschinen

unter günstig. Zahlungsbedingungen. — Bequeme Abzahlung. —



Erstteile, Reparatur aller Systeme.

Paul Seifert, Lomnitz 58.

Empfehle für das Weihnachtsfest

Schuhwaren-Lager

Schaft- u. lange Stiefeln eigenes Fabrikat

Herren- u. Damensstiefel u. Halbschuhe

Kinderstiefel u. Schuhe

Leder- u. Cordpantoffeln, Kamelhaarschuhe

Oskar Schmidt, Schuhmacher-Meister

Ottendorf-Okrilla, Kirohstrasse 38.

Weihnachts-Ungelot!

Zigarren

eigenes Fabrikat — rein Uebersee! — in den Preislagen von 5 bis 25 Pfg.

Weihnachts-Präsente

sowie Riesenzigarren für Liebertrafungen. Pfeifen-Tabako aus rein überseeischen Tabaken zusammengestellt, en gros Rippentabak. en detail

Max Zündler jr.

Zigarrenfabrik
Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstrasse 110

Billige Lebensmittel!

Schweineschmalz, reine amerikan. Ware	95
Cafel-Margarine	65 58
Cocosefett in Tafeln	70
Kaiser-Auszug-Mehl	24
Zucker, gem.	32
Würfelsudter	42
Stangen-Maccaroni	46
Staubzucker	45
Gruch-Maccaroni	36
Zuckerhonig	45
Nudeln la.	26
„Ledi extra“	45
Mandeln (roh, 1/2 Pfd.)	55
Cafel-Keis, glas.	30
do. bittere 1/2 Pfd.	52
Rangoon-Vollreis	22
Kokosnuss, gerasp.	70
Grünzehen	27
Sultaniinen	60
Chür. Linsen, gr.	40
do. Auslese	78
Perl-Sohnen	25
Bartaffel-Mehl	22
Rangoon-Sohnen	18
Weizengruch	26
Saffemischung	80

Kaffee, frischgeröstet 1,25, 1,—, 90 85

Reidhardt-Kakao 85

Außer genannten Artikeln

habe ich noch sämtl. übrigen Lebensmittel am Lager.

Ich führe, wie meiner Gundschaft bekannt ist, nur beste Qualitäten zu den niedrigsten Preisen.

Max Herrich.

Gesellschafts-Spiele

Bilder- u. Malbücher

empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert

Buchhandlung H. Rühle.